Datum: 18.02.2017

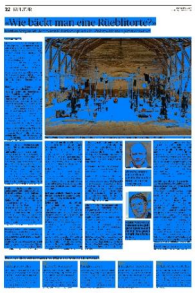
AARGAUER ZEITUNG

Aarau-Lenzburg-Zofingen

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

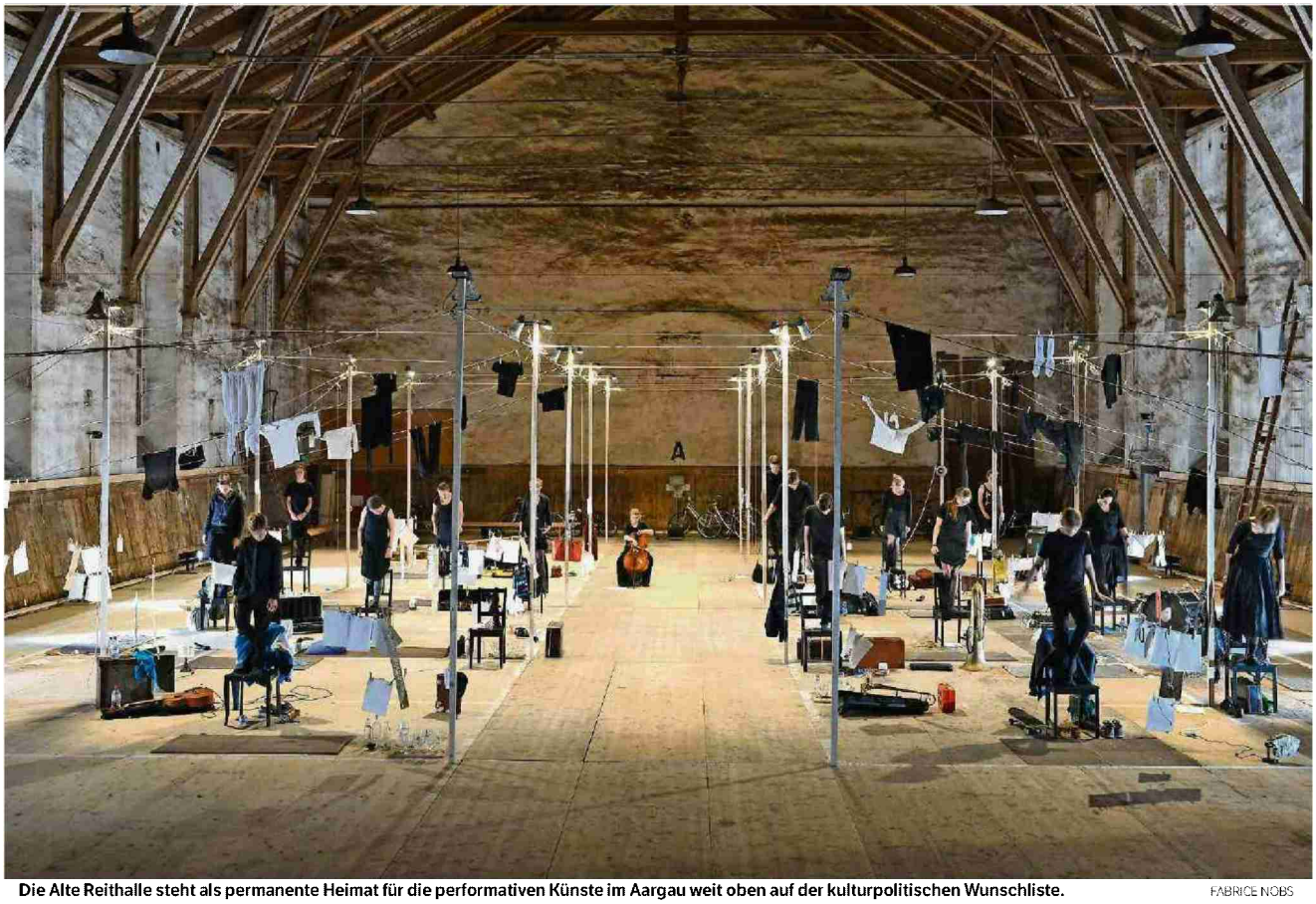
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.051
Abo-Nr.: 1095987
Seite: 22
Fläche: 142'804 mm²

«Wie bäckt man eine Rüeblitorte?»

Kanton Aargau Mit dem neuen Kulturkonzept soll die Förderpolitik transparenter werden



Die Alte Reithalle steht als permanente Heimat für die performativen Künste im Aargau weit oben auf der kulturpolitischen Wunschliste. FABRICE NOBS

VON ISABEL ZÜRCHER

Der Kanton Aargau hat erstmals ein Kulturkonzept. Vom Regierungsrat schon gutgeheissen, ging das 80 Seiten umfassende Dokument gestern Freitag an die Mitglieder des Grossen Rats. Grundlage ist der Wirkungsbericht über die Praxis der kantonalen Kulturpolitik seit Inkrafttreten des Aargauer Kulturgesetzes 2010. Ein Pamphlet ist es nicht. Vielmehr geben fünf kulturpolitische Ziele und 33 Massnahmen der Politik, der Abteilung Kultur und dem Aargauer Kuratorium eine Richtschnur, an der sie sich 2022 wieder messen werden. Thomas Pauli-Gabi, Leiter der Abteilung Kultur, und Rolf Keller, Präsident des Aargauer Kuratoriums, nehmen Stellung.

Über Monate haben Experten der Aargauer Kulturpolitik den Puls genommen. Nun ist das Kulturkonzept 2017-2022 öffentlich. Wieso braucht der Kanton ein Kulturkonzept?

Thomas Pauli-Gabi: Gesetzlich sind wir verpflichtet, dem Grossen Rat einen Wirkungsbericht vorzulegen. Er fasst zusammen, wie und mit welchen Wirkungen wir

Datum: 18.02.2017

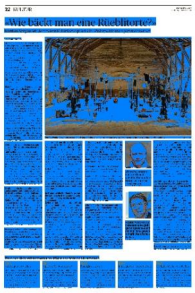
AARGAUER ZEITUNG

Aarau-Lenzburg-Zofingen

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.051
Abo-Nr.: 1095987
Seite: 22
Fläche: 142'804 mm²

das Kulturgesetz umgesetzt haben. Es war wichtig, zu erfahren, die Resonanz ist positiv. Für die Zukunft müssen wir aber auch im Auge behalten, wie sich die Gesellschaft verändert und die Kulturpolitik auf Herausforderungen und Chancen reagieren kann. Mit dem Ziel, dass wir auch in fünf Jahren und länger in einem pulsierenden Kulturkanton leben. Das Kulturkonzept ist das strategische Instrument, mit dem der Kanton in einem sich laufend verändernden Umfeld zielgerichtet fördern, Vermittlung betreiben und das Kulturerbe pflegen kann.

Welche Konsequenzen hat das Kulturkonzept für die Bürgerin, den Bürger des Kantons?

Rolf Keller: Zuerst: Dieses Dokument kündigt keine radikale Veränderung an. Wir haben unsere Tätigkeit und ihr Umfeld reflektiert und uns darauf verständigt, mit welchen Stossrichtungen das Bestehende weiter zu entwickeln sei. Im Gesetz lesen Sie, kulinarisch ausgedrückt, nur: Wir wollen einen Kuchen backen. Wenn Sie an der Mahlzeit teilhaben möchten, wissen Sie damit noch wenig, was Sie erwartet. Das Konzept konkretisiert: Wir backen eine Rüeblitorte - und zum Rezept, wie das geschieht, bekommen Sie als Bürgerin und Bürger klarere Auskünfte.

Es gibt hier ein breites, alle Sparten umfassendes Kulturangebot. Junge Festivals und bewährte Initiativen sind auf Kantonsgebiet angesiedelt. Ist der Aargau kulturell ein Paradies?

Keller: Ein nicht unwesentlicher Zweck des Kulturkonzepts ist es, der breiten, aber auch der speziell an Kultur interessierten Bevölkerung zu zeigen, wie wir den gesetzlichen Auftrag verstehen, umsetzen und darüber in einen Dialog treten. In den Kulturforen, die wir durchführten, wurden von Kunstschaffenden und Institutionen viele Anliegen vorgetragen, die deutlich machten: Es gibt viel Gutes, aber wir sind nicht im Paradies.

Demografischer und technologischer Wandel, wachsende Konkurrenz und zunehmender Spardruck: Die Herausforderungen sind nicht nur aargauischer Natur.

Pauli: Unter den identifizierten Trends sind mindestens drei sehr Aargau-spezifisch. Der Kanton wächst stark, die Mobilität ist hoch. Anschluss und Heimat zu finden, stellt darum die Bevölkerung vor grössere Herausforderungen als in anderen Kantonen. Die Anziehungskraft grosser urbaner Zentren ausserhalb des Kantons ist eine weitere Besonderheit. Damit hängt als Drittes die wachsende Konkurrenz zusammen. Das Landesmuseum in Zürich hat eine grosse Erweiterung realisiert, Basel vergrössert im Museumsbereich, das Kunsthaus Zürich ebenso - um nur einige Beispiele zu nennen.

Keller: Ich habe an mehreren Kulturkonzepten auf städtischer und kantonaler Ebene mitgewirkt. Im ersten Moment denkt man tatsächlich, man könne ähnliche Thesen von anderswo übernehmen. Beim genaueren Hinsehen sind die örtlichen Unterschiede jedoch so, dass man unbedingt spezifisch denken und formulieren muss.

In Bezug auf die Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur steht der Aargau schweizweit nur auf Rang 19 ein. Ist das nicht ein Armutszeugnis?

Keller: Damit kann man nicht glücklich sein. Es stünde dem Aargau gut an, im Ranking nach vorne zu rücken. Das Konzept zeigt auf, wo Handlungsbedarf besteht und wie sich der Kanton anders positionieren könnte. Aber wir haben ganz bewusst darauf verzichtet, im Kulturkonzept eine Finanzdiskussion loszutreten.

Pauli: Die Finanzierung der Aargauer Kulturpolitik ist eine jährlich wiederkehrende Aufgabe im Rahmen der Finanzplanung, die in der Kompetenz des Grossen Rats liegt. Ein weiteres Instrument ist der Swisslos-Fonds, aus dem der Regierungsrat Kulturprojekte in allen Regionen des Kantons fördert. Das Kulturkonzept setzt nun Leitplanken, wie die vorhandenen Mittel möglichst gewinnbringend eingesetzt werden können. Im Zusammenhang mit den Pro-Kopf-Ausgaben ist allerdings auch zu sagen, dass wir anders aufgestellt sind als andere Kantone. Wir haben keine

Datum: 18.02.2017

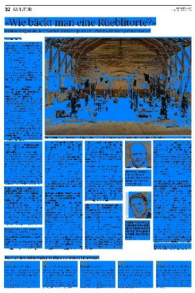
AARGAUER ZEITUNG

Aarau-Lenzburg-Zofingen

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.051
Abo-Nr.: 1095987
Seite: 22
Fläche: 142'804 mm²

ganz grossen ‹Tanker›, deren Betriebsbudgets den Grossteil der jährlichen Mittel absorbieren. Das gibt dem Kanton mehr Flexibilität, um neue Impulse zu setzen und in den Regionen breit zu fördern, vom Brauchtum bis zur zeitgenössischen Kunstausstellung.

Der Kanton ist nicht nur Förderer, sondern setzt eigene Akzente. Wie muss man sich diese aktive Rolle vorstellen?

Pauli: Der Kanton fördert nicht nur indirekt, sondern hat auch eigene Kulturinstitutionen, die aktiv sind in der Kulturpflege und -vermittlung. Nehmen Sie das Aargauer Kunsthaus, das mit den Solothurner Filmtagen eine spannende Kooperation einging. Das ist einer von vielen «Akteuren». Die Regierung kann aber auch über den Swisslos-Fonds Projekte lancieren, wie das Erinnerungsjahr im Jahr 2005 zu 600 Jahren Eidgenossenschaft.

Fünf Ziele wird die Aargauer Kulturpolitik in den kommenden sechs Jahren ganz besonders im Auge behalten (s. unten). Ist Ihnen eines davon besonders wichtig?

Pauli: Wir haben als zentrale Herausforderung erkannt, dass dem Zusammenhalt der Gesellschaft besondere Sorge zu tragen ist und wir den kulturellen Austausch unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen als Chance betrachten müssen. Für mich ist darum die kulturelle Teilhabe zentral. Wir wollen unsere Institutionen öffnen für Leute, die ihr Wissen, ihre Zeit und Erfahrung zur Verfügung stellen möchten. Während der Entstehung des Konzepts hat sich bei allen Beteiligten die Wahrnehmung für die integrative Kraft der Kultur geschärft.

Keller: Kultur ist ein patentes Vehikel zur Integration. Das spielt auch hinein ins Ziel «Der Kultur Gehör verschaffen». Es sind noch zu wenige, die sich einbringen aus anderen nationalen und sprachlichen Gruppen. Es ist unserer Gesellschaft insgesamt zu wenig bewusst, welch staatstragende Rolle die Kultur spielt. Sie wird oft bloss als Feierabendvergnügen angesehen und weniger in ihrer gesellschaftlichen Rolle. Wenn zum Beispiel viel passiert mit Kultur an Schulen, dann hoffe ich schon, dass Schülerinnen und Schüler etwas von der Bedeutung der Kunst und der Kultur für die menschliche Existenz mitnehmen.

Die Kulturpolitik wird sich in sechs Jahren an den jetzt formulierten Zielen messen müssen. Was wünschen Sie sich im Kanton bis dahin?

Pauli: Ich bin unbescheiden (lacht): Wenn wir alle 33 Massnahmen umsetzen, ist das bereits sehr anspruchsvoll. Dann werden Kulturorte und -projekte entstehen, die das Kulturleben bereichern. Anderes, was es heute schon gibt, wird weiter gut unterwegs sein. Wir wollen mithelfen, dass der übergreifende Kulturkalender AAKU weiter bestehen kann, nachdem der Kanton quasi Geburtshilfe geleistet hat.

Keller: Ein Ziel wäre, junge Kulturschaffende im Kanton zu halten. Wir haben keine Kunsthochschule auf Kantonsgebiet. Die Erfahrung zeigt, dass sehr viele Junge in Zürich, Basel, Luzern bleiben. Ich wünschte mir, dass Angebote und gute Arbeitsmöglichkeiten im Aargau sie auch wieder hier Fuss fassen lassen. Und auf der institutionellen Ebene wäre es schon sehr toll, wenn es dann die Alte Reithalle, die uns schon so lange beschäftigt, wirklich einmal gäbe als multifunktionalen Raum!

Das Kulturkonzept des Kantons Aargau steht online zur Verfügung: www.ag.ch/kultur

«Dem Zusammenhalt der Gesellschaft ist besondere Sorge zu tragen.»

Thomas Pauli-Gabi
Leiter Abteilung Kultur

«Kultur wird oft als Feierabendvergnügen angesehen und nicht in ihrer gesellschaftlichen Rolle.»

Rolf Keller
Präsident Aargauer Kuratorium

Datum: 18.02.2017

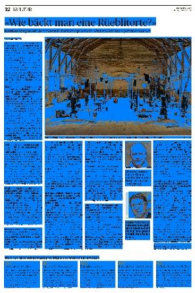
AARGAUER ZEITUNG

Aarau-Lenzburg-Zofingen

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.051
Abo-Nr.: 1095987
Seite: 22
Fläche: 142'804 mm²

Diese fünf Ziele will der Kanton bis 2022 in der Kulturpolitik umsetzen

Ziel 1
Kooperationen stärken

Der Kanton Aargau nimmt sich vor, Kräfte im Hinblick auf grössere Vorhaben und kulturelle Ausrufezeichen zu bündeln. Zusammenarbeiten zwischen Institutionen und Sparten, zwischen professionellem Kulturschaffen und Laienkultur stellen eine finanziell breitere Abstützung und bessere Vermarktung in Aussicht.

Ziel 2
Kulturelle Teilhabe stärken

Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen sollen vermehrt am Kulturleben teilnehmen. Stärker aktiviert werden soll das kulturelle Potenzial auch der zugewanderten Bevölkerung. Gemeinnützige Organisationen, Bildungsinstitutionen oder Kulturvereine sollen vermehrt als Partner im interkulturellen Austausch auftreten.

Ziel 3
Potenziale aktivieren

Neben den Institutionen und ‹Leuchttürmen› der Aargauer Kultur identifiziert der Kanton Kulturthemen mit Alleinstellungsmerkmal. Namentlich die lebendige Theater- und Tanzszene, die Industriekultur oder das national einzigartige jüdische Kulturerbe im Surbtal bergen Potenziale, die noch nicht ausgeschöpft sind.

Ziel 4
Innovation den Boden bereiten

Die staatliche Kulturpolitik steht ein für künstlerische und kulturelle Aktivitäten, die sich auf unbekanntes Terrain wagen und gewohnte Sichtweisen durchbrechen. Direkte und indirekte Unterstützungsformen wollen die Rahmenbedingungen insbesondere auch für junge Kulturschaffende optimieren.

Ziel 5
Der Kultur Gehör verschaffen

In der Öffentlichkeit soll die Bedeutung der Kultur für den Standort Aargau und ihre Leistungen ins Licht gerückt werden. Die Kulturpolitik sensibilisiert für die Bedeutung des Kulturerbes. Es sollen Wege gefunden werden, um auch das Engagement privater Geldgeber und Mäzene zu aktivieren.